

Sie betraten das Sterbezimmer. Da lag der teure Vater, sein Mund war auf ewig verstummt, aber ein himmlischer Friede lag auf den verklärten Zügen, so daß der Herr Pfarrer unwillkürlich ausrufen mußte: „Gott sei Dank, der ihm den Sieg gegeben hat, durch Jesum Christum. Maria, dein Vater hat einen guten Kampf gekämpft, er hat Glauben gehalten, hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Deine beiden Eltern sind im Glauben an ihren Herrn und Heiland entschlafen; sie sind nicht gestorben, sie leben, sie sind droben bei ihm und schauen ihn von Angesicht zu Angesicht. Ihr Kind haben sie im Glauben an den dreieinigen Gott erzogen, vergiß es nie, mein liebes Kind, und folge ihnen nach.“ Dann kniete er mit Maria am Bett des Vaters nieder und empfahl die arme Waise der besonderen Hut Gottes. Er betete so inbrünstig und zuversichtlich, daß Maria, gestärkt durch das Gebet ihres Seelsorgers, ruhiger wurde.

Da Frau Hof eben gekommen war, die mit Mine alles nötige besorgen wollte, so nahm der Pfarrer Maria in sein Haus mit, da mußte sie den Abend und die Nacht bleiben. Willenlos ließ sich das Kind leiten, das nun weder Vater noch Mutter auf Erden hatte.

13. Kapitel.

Wohin nun?

Obwohl der Herr Pfarrer und seine Frau alles taten, um Maria Liebe zu beweisen, verlangte sie am andern Morgen heim; sie fühlte, da war jetzt ihr